



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

III./IV. Reformation und Glaubensspaltung des deutschen Volkes. III. 1. Ausbreitung der Reformation in Deutschland bis 1555. Stärkung der fürstlichen Landesmacht. IV. 1. Ausbreitung der Reformation ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

zu sichern. Nur die Deutschen stehen abseits, da ihnen der schützende Staat versagt bleibt. Darum haben auch die Unternehmungen der Welsler im nordöstlichen Südamerika keinen Bestand.

Wirtschaftliche
und soziale Folgen

Mit den politischen Folgen der Entdeckungen verbinden sich weittragende wirtschaftliche und soziale Verschiebungen. Der aus Amerika allein im 16. Jahrhundert nach Spanien geflossene Wert an Edelmetallen wird auf 4 Milliarden Goldmark geschätzt. Auch aus den heimischen Silberbergwerken in Tirol, Sachsen, Böhmen, im Harz sucht man jetzt größere Erträge herauszuholen. Die Geldwirtschaft siegt über die Naturalwirtschaft, die Kaufkraft des Geldes sinkt aber infolge des vermehrten Geldumlaufs, d. h. die Preise steigen.

Für Bergwerksbetriebe sind große Kapitalien erforderlich. Zu dem Zweck bilden sich Gesellschaften; große Handelshäuser entstehen, treiben bankmäßig Handels- und Geldgeschäfte und beherrschen den Geldmarkt; sie bestimmen die Preise (Ringbildungen, Monopole), als Geldgeber gewinnen sie sogar starken Einfluß auf die Politik der Fürsten. Dieser Großkapitalbildung auf der einen Seite steht eine ständige Verarmung der breiten Volksschichten gegenüber, die an diesem neuen wirtschaftlichen Leben nicht unmittelbar Anteil haben und ihre Einnahmen nicht im Verhältnis zu der verminderten Kaufkraft des Geldes steigern können. Das betrifft die nichtselbständigen Kaufleute und Gewerbetreibenden, den Adel und die Bauern auf dem Lande, den Bauern um so mehr, als an ihm der Adel sich schadlos zu halten versucht, während früher das Kaisertum den „Nährstand“ kraftvoll geschützt hatte. Daher Zersetzung der alten Zunftordnungen, Demokratisierung der Stadtverfassung, Entstehung eines städtischen Proletariats (Streik der Gesellen), ständige Kämpfe des Adels gegen die Städter („Pfeffersäcke“), Bauernunruhen und -aufstände („Bundschuh“, der „arme Konrad“).

III./IV. Reformation und Glaubenspaltung des deutschen Volkes.

III. 1. Ausbreitung der Reformation in Deutschland bis 1555.

Stärkung der fürstlichen Landesmacht.

„Italiens Kultur stand Pate bei der Einführung der Neuen Welt in das geschichtliche Leben.“ Kolumbus war ein Genuese, Berater bei seinen kühnen Plänen war der Florentiner Physiker Toscanelli, ein Florentiner war auch Amerigo Vespucci, der dem Erdteil den Namen gab.

Renaissance
und Humanismus

Trotz aller politischen Zerrissenheit war in Italien im 14. bis 16. Jahrhundert eine neue Welt des Geistes entdeckt: Das Altertum. Seine Wiedergeburt nennt die Geschichte die „Renaissance“. Die Antike gibt die Vorbilder für Sprache, Kunst und Wissenschaft. Sie wird auch eine Lebensmacht im Humanismus. Die Ideale des antiken Menschen, höchste Persönlichkeitsbildung, Freiheit des Geistes, edle Menschlichkeit (Humanität) sind es, nach denen die Humanisten trachten. Im Gegensatz zum Mönchsideal des Mittelalters, der Entagung, der Weltflucht und Erlösungssehnsucht, bildet sich so ein neues Lebensideal, das in der Selbsterneuerung, in der Entfaltung der Persönlichkeit, der Freude am Diesseits, im Weltgenuß sein Ziel sieht. Die aus Konstantinopel 1453

geflohenen Gelehrten verbreiten auch die Kenntnis des Griechischen. Plato verdrängt den Aristoteles (platonische Akademie in Florenz).

Glänzendste Pflegestätten der Renaissance sind Florenz und später Rom, kunst-sinnige Förderer die Medici in Florenz, die Päpste Julius II. und Leo X., zugleich aber zügellos in ihrer Herrsch- und Machtgier, ferner Alexander VI. Borgia und sein Sohn Cäsar Borgia. Als Vertreter des Humanismus sind Dante, Petrarca und Boccaccio, als bildende Künstler Bramante, Lionardo da Vinci, Michelangelo, Raffael Santi, Tizian und Correggio mit ihren Schöpfungen unsterblich.

Renaissance und Humanismus befruchten auch das deutsche ^{Deutschland und das neue Kulturideal} Geistesleben. Fürsten, wie Kaiser Karl IV. und Maximilian, und die Städte begünstigen die Bewegung. Die Wirkungen gehen hier aber tiefer und weiter als in Italien, da der Humanismus auch in die Schulen und die jetzt entstehenden deutschen Universitäten eindringt. Das quellenmäßige Studium und die induktive Methode begründet ^{n e u e s w i s s e n s c h a f t l i c h e s D e n k e n u n d A r b e i t e n}. Der Mensch tritt jetzt mit kritischem Verstande, statt mit gläubigem Gefühl der Welt und den scholastisch gebundenen Überlieferungen gegenüber (Erasmus von Rotterdam, Johannes Reuchlin, der Praeceptor Germaniae Philipp Melanchthon, der „Erzhumanist“ Konrad Celtes, der ritterliche und leidenschaftliche Ulrich von Hutten; als Naturwissenschaftler unter den Humanisten Kopernikus).

Auch die deutschen Künstler dieser Zeit sind nicht unbeeinflusst von der Renaissance: Albrecht Dürer, Matthias Grünewald, Hans Holbein, Lukas Cranach, Peter Vischer, Veit Stoz, Adam Kraft. Eine tiefere Beseelung zeichnet ihr Schaffen vor dem der Italiener aus.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gutenberg um 1450 kommt der Verbreitung der humanistischen Bildung und der Reformation zugute.

Wie in Italien das ^{Erwachendes Nationalgefühl} Nationalgefühl jetzt mit dem Stolz auf die ruhmreiche Vorzeit eine Stärkung und Steigerung erfährt, so regt sich auch in Deutschland durch den Gegensatz zu Rom ein bewusst nationales Empfinden. Ulrich von Hutten setzt seine ganze Leidenschaftlichkeit gegen das römische Recht und die römische Kirche ein und kämpft für ein starkes Kaisertum. Die wieder aufgefundene Germania des Tacitus weckt regstes Interesse für das deutsche Altertum. Jakob Wimpheling schreibt als erster eine Epitome rerum Germanicarum. Konrad Celtes schildert deutsches Leben in seiner Germania illustrata. Man sammelt römische Quellen-schriften zur deutschen Geschichte (Willibald Pirtheimer, Konrad Peutinger).

Auch die ^{Die Reformation} Reformation ist in ihrem Wesen aus ausgesprochen germanischer Eigenart erwachsen. Die humanistische Bewegung stand zur Kirche nicht in bewußtem Gegensatz. Eine Reihe von Päpsten haben sie und ihre Vertreter freudig gefördert. Die kirchlichen Zustände fordern aber ihren Spott und ihre Kritik heraus. Die Kirche kann nicht mehr als Leiterin des sittlich-religiösen und geistigen Lebens gelten. Die hohe Geistlichkeit vernachlässigt ihre kirchlichen Pflichten und geht zum Teil in üppigem Hofleben auf; die niedere Geistlichkeit, oft schlecht besoldet und unwissend, versteht häufig nur äußerlich ihren Dienst. Abgaben an den

Papst in allen möglichen Formen fordern schwere Opfer von den Gläubigen; besonderen Unwillen und Kritik erregen die Ablässe, von denen zwischen 1500 und 1517 allein fünf ausgeschrieben wurden. Aber die bloße Kritik konnte keine Änderung bringen, die dogmatische Grundlage der mittelalterlichen Kirche erschütterte sie nicht. Das Papsttum wäre die Krönung alles staatlich-kirchlichen Lebens geblieben. Die Kirche hätte weiter Wissen und Glauben des Menschen beherrscht.

Erst Luther bringt mit der Reformation Denk- und Gewissensfreiheit.

Befreiung
des Staates von
kirchlicher Herrschaft

Die Reformation hat ferner den Staat von der Herrschaft der Kirche befreit. Zwar hatte auch Machiavelli die Selbständigkeit des Staates gefordert; Luther geht aber weiter, gibt ihm die religiöse Weihe, indem er auch den Staat genau so als göttliche Einrichtung anerkennt wie die Kirche selbst. Das bedeutet einen Bruch mit der katholischen Auffassung. Der Staat übernimmt nun von dieser Auffassung aus auch die Pflege der Bildung und Gesittung des Volkes, die im Mittelalter ausschließlich Sache der Kirche gewesen war. Förderung von Kunst und Wissenschaft sind seitdem die wichtigsten Kulturaufgaben des Staates.

Vorreformatrische
Bewegungen

Nur der tief religiöse Grundzug der damaligen Zeit, das Ringen um der Seele Seligkeit macht Luthers Auftreten, die durch ihn entfachte gewaltige Bewegung und ihre Folgen verständlich. Gegenüber der Verweltlichung der Kirche war das Bedürfnis nach Verinnerlichung des religiösen Lebens und der Kirche allgemein. Verschiedene Reformversuche waren fehlgeschlagen: die Waldenser in Südfrankreich 1209 bis 1229 ausgerottet, Wiclif in England 1382 abgesetzt, Hus 1415 in Konstanz verbrannt, ebenso Savonarola 1498 in Florenz. Sie hatten aber den Boden für die Wirksamkeit einer so gewaltigen Persönlichkeit vorbereitet. Freilich wesentliche Änderungen hatten sie ebensowenig gebracht wie die großen Reformkonzilien zu Konstanz 1414—18 und Basel 1431—49. Der Papst hatte seine Macht auch gegen die Konzilien behauptet.

Nationalkirchen
in Westeuropa

Aber in den Monarchien des Westens haben diese Bestrebungen mit der Ablehnung eines päpstlichen Absolutismus ganz im Gegensatz zu Deutschland zum Ausbau einer Nationalkirche geführt, so in Frankreich durch die Pragmatische Sanktion von Bourges, in Spanien durch das Konkordat von 1482. England zahlte seit dem 14. Jahrhundert nicht mehr den Lehnzins an den Papst. Das englische Parlament duldet die Besetzung geistlicher Ämter nur mit Genehmigung des Königs. „Nirgends ist im Mittelalter die Gesinnung der Geistlichkeit so stark mit nationalen Empfindungen durchsetzt gewesen.“ Auch in Deutschland hatte der Kurverein zu Kenje jegliche Einmischung des Papstes in die Thronbesetzung zurückgewiesen. Aber als jetzt die Kurfürsten den Konflikt zwischen Konzil und Papst in gleichem Sinne zu einer nationalen Regelung der kirchlichen Angelegenheiten Deutschlands benutzen wollen, scheitert diese an der Haltung des deutschen Königs Friedrich III. selbst. Er läßt sich vom Papste durch das Zugeständnis rein persönlicher Vorteile für seine eigenen Landesteile abfinden (Vorschlagsrecht für 6 Bistümer, Vergebung von 100 Pfründen,

In Deutschland
keine National-
kirche

Kaiserkrönung, Geldentschädigung), sagt sich vom Konzil 1446 los und nimmt die Partei des Papstes. Was in den Staaten des europäischen Westens erreicht ist, bleibt Deutschland versagt. Die starke Zentralgewalt, die jene zu nationaler Einheit und Geschlossenheit geführt hat, fehlt eben in Deutschland. Nicht gesamtstaatliche Interessen vertritt der König, sondern seine eigenen landesherrlichen, auf Kosten des Reiches.

Die politische Zerrissenheit ist auch der Grund, warum die Reformation sich nicht einheitlich im Lande durchsetzt, vielmehr dem Volke die religiöse Spaltung bringt. Der Kaiser Karl V., auf den 1519 die Wahl fällt, ist zwar Habsburger, aber von Geburt Spanier, streng katholisch, aufgewachsen in den Niederlanden, nicht einmal der deutschen Sprache kundig, und so fehlt ihm jegliches Verständnis für die deutsche Seele.

Politische
Zerrissenheit,
religiöse Spaltung

In schwersten inneren Kämpfen ringt sich Luther zu der Überzeugung durch, daß nur kindliches Vertrauen auf die göttliche Gnade und Barmherzigkeit der Seele den Frieden gibt, nicht die guten Werke. Der Mißbrauch, den der Dominikanermönch Tetzel mit dem Ablass treibt, bringt ihn zu öffentlichem Widerspruch, zu dem Anschlag seiner 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517. Erst in der Leipziger Disputation mit Professor Eck und in seinen großen Reformationschriften (An den christlichen Adel deutscher Nation, Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche, Von der Freiheit eines Christenmenschen) greift er die Grundlagen der mittelalterlichen Kirche an. Er bestreitet dem Papst die höchste kirchliche Autorität, die Stellvertretung Gottes in geistlichen und weltlichen Dingen, leugnet auch die Unfehlbarkeit der Konzilien. Nur Christus erkennt er als Mittler zwischen Gott und Menschen an und begründet damit das Priestertum aller Laien. Das ist der Bruch mit Rom. Er wird gebannt, verbrennt aber die Bannbulle am 10. Dezember 1520 vor dem Elstertor in Wittenberg.

Luthers Bruch
mit dem Papste

Wie stellt sich Kaiser Karl V. dazu? Das ist die entscheidende Frage. Die Zukunft der Reformation ist bestimmt durch ihr zeitliches Zusammentreffen mit dieser Persönlichkeit. Auf dem Reichstage zu Worms läßt Karl V. über den bekenntnisfreudigen Mönch die Reichsacht verhängen.

Der Kaiser
gegen Luther

Wormser Edikt 1521

Karl V. hat sich bei seiner Wahl zu einer Wahlkapitulation verstehen müssen, die das von den Fürsten längst erstrebte Reichsregiment bringt, das die Reichsangelegenheiten nach den Beschlüssen des jährlich zusammentretenden Reichstages führen soll. Es hat in den nächsten Jahren der Ausbreitung der Reformation zum großen Verdruß des Kaisers Vorschub geleistet. Als es dann aber infolge der Feindschaft von Ritters und Städten (Frage des Grenzzolles) 1524 aufgelöst wird, fehlt es an jeder einheitlichen staatlichen Leitung, zumal Karl V. durch Kämpfe gegen Frankreich und die Türken in Anspruch genommen ist. Die Ausgestaltung der evangelischen Kirche geht unter diesen Verhältnissen an die Territorien und Reichsstädte über. Statt einer deutschen evangelischen Kirche wird die evangelische Landeskirche gegründet.

Die evangelische
Landeskirche

Wenn es Luther zunächst auf seelische Läuterung und die Abstellung

gewisser Mißstände der Kirche ankommt, während er die äußere Ordnung und die Formen der Organisation dagegen für nebensächlich hält, so zeigen ihm die Auswüchse der Schwarmgeister von Zwickau und Münster doch, daß seine Lehre einer festen Ordnung bedarf und daß diese sich an eine weltliche Macht anlehnen muß. Da eine zentrale Reichsgewalt für diese Organisation nicht vorhanden ist, kann sie sich nur an die landesherrliche Gewalt anschließen. Wenn ihr die kirchliche Leitung und Oberaufsicht übertragen wird, liegt darin freilich ein innerer Widerspruch. Denn die Reformation war eine aus dem Volke heraus geborene und getragene geistige Bewegung. In der ständischen Verfassung der fürstlichen Herrschaften war aber die breite Masse des Volkes so gut wie bedeutungslos; sie konnte also auch in den kirchlichen Dingen für die Zukunft nicht mehr entscheidend sein (mit gewisser Einschränkung in den Reichsstädten). Der Landesherr bestimmt vielmehr über die Religion seiner Untertanen nach dem Grundsatz, wie er sich herausbildet, *cuius regio, eius religio*.

Sieg der Fürsten
über Ritter
und Bauern

Auch eine soziale, wirtschaftliche Bewegung jener Zeit, der Bauernkrieg (1524/25), endet mit dem Sieg der Fürsten und der Entrechtung des wirtschaftlich wichtigsten Standes. Die Bauern hatten in mißverständlicher Auffassung der von Luther gepredigten evangelischen Freiheit (Aufhebung der Leibeigenschaft und des Frondienstes, Erleichterung der Abgaben, freie Wahl der Pfarrer) wirtschaftliche und soziale Freiheiten gefordert und unter entsetzlichen Roheiten in einer furchtbaren Revolution zu erzwingen versucht, ihre Lage ist aber nach der Niederwerfung (Schlacht bei Frankenhausen 1525) nur schlimmer geworden. — Auch die Erhebung der Reichsritter (1522/23) wird niedergeworfen. Sie werden für alle Zukunft politisch machtlos.

Reformations-
geschichte
Speyer 1526

Die rechtliche Grundlage für die Landeskirchen und die Ausbreitung der Lehre gibt der Abschied des ersten Reichstages von Speyer, der während des Kampfes zwischen Kaiser und Papst unter der Leitung Ferdinands von Österreich 1526 tagt. Er überläßt jedem Reichsstand die Entscheidung, wie er es gegen Gott und Kaiserliche Majestät zu verantworten sich getraue. Je nach dem Stand der außenpolitischen Lage waltet in der Folgezeit Milde oder Strenge in der Behandlung der Reformation. Die Gesinnung des Kaisers bleibt immer dieselbe, und zäh hält er an der Absicht fest, die Einheit der Kirche wieder herzustellen. Die Erfolge Karls gegen den Papst (Friede von Cambrai — Kaiserkrönung in Bologna) geben dem Kaiser freie Hand, 1529 auf dem zweiten Reichstage zu Speyer mit aller Schärfe gegen die Reformation vorzugehen. Die Durchführung des Wormser Ediktes wird beschlossen; die Minderheit aber protestiert gegen eine Bindung in Glaubens- und Gewissensfragen (Protestanten).

Speyer 1529

Confessio Augustana
1530

Auf dem Augsburger Reichstage des folgenden Jahres legen die protestantischen Stände das von Melanchthon verfaßte evangelische Glaubensbekenntnis, die Confessio Augustana, vor. Der Kaiser erklärte sie durch die Confutatio Eds für widerlegt und verlangt Unterwerfung. Das Wormser Edikt bleibt in Geltung. Daraufhin schließen die Protestanten zu gegenseitigem Schutz den Schmalkaldischen Bund.

Die Bedrohung Wiens durch die Türken zwingt den Kaiser zum Nürnberger Religionsfrieden 1532, in dem er den Anhängern Luthers bis zu einem Konzil weitere freie Religionsübung zugesteht.

Nürnberger
Religionsfriede 1532

Der Protestantismus breitet sich über ganz Norddeutschland aus, von den süddeutschen Gebieten bleiben nur noch Österreich und Bayern, von den westdeutschen Jülich, Kleve, Berg und die drei geistlichen Kurfürstentümer katholisch; aber auch hier hat die Reformation viele Anhänger. (Die in die wichtigsten Länder eingetragenen Zahlen geben das Jahr ihres Übertrittes zur neuen Lehre an).

Ausbreitung
der Reformation
in Deutschland

Der Angriff Karls auf die türkischen Seeräuber in Tunis, zwei weitere Kriege gegen Franz I. von Frankreich (bis zum Frieden von Crépy 1544) erfordern die ganze Kraft des Kaisers. Der Schmalkaldische Bund leistet sogar dem Kaiser Türkenhilfe. Die Weigerung der evangelischen Fürsten, das auf des Kaisers Drängen berufene Tridentiner Konzil zu beschicken, gibt den Anlaß zum Schmalkaldischen Kriege, mit dem Karl V. den Protestantismus endgültig vernichten will. Luther, von jeher gewaltfamer Auseinandersetzung von Grund aus abgeneigt, erlebt ihn nicht mehr (1546 †).

Schmalkaldischer
Krieg 1546/47

Der protestantische Moriz von Sachsen tritt auf die Seite des Kaisers. Die Aussicht auf Erlangung der sächsischen Kurwürde und des Gebietes der Ernestinischen Linie verleitet ihn zum Verrat an der evangelischen Sache.

Aneinig und unentschlossen verlieren die Schmalkaldener kostbare Zeit und nützen nicht den Vorteil der inneren Linien. Inzwischen zieht Kaiser Karl niederländisch-spanische Truppen zusammen. Als Moriz von Sachsen plötzlich in Kursachsen einfällt, trennt sich das schmalkaldische Heer, der sächsische Kurfürst zieht zum Schutze seines Landes nach Sachsen, der Landgraf Philipp nach Hessen. Die protestantischen Gebiete und Städte Süddeutschlands unterwerfen sich dem Kaiser.

In der Schlacht bei Mühlberg 1547 wird Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen geschlagen und gefangen. Kurwürde und Kursachsen kommt an die Albertiner. Den Ernestinern bleibt nur Thüringen, aus dem die sächsisch-thüringischen Herzogtümer, der Hauptteil des heutigen Freistaates Thüringen, hervorgehen.

Karl V. ist auf dem Höhepunkt seiner Macht, er regelt selbständig im Augsburger Interim („einstweilen“, bis zur endgültigen Konzilentscheidung) die religiösen Streitigkeiten, ohne freilich die Zustimmung der Parteien zu finden.

Interim 1548

Aus Furcht vor der drohenden Übermacht des Kaisers erheben sich die deutschen Fürsten, an ihrer Spitze Moriz von Sachsen. Die Hilfe Frankreichs gewinnt er gegen Abtretung des Reichsvikariats in den Bistümern Metz, Toul, Verdun und Cambrai. Karl entkommt dem überraschenden Angriff mit Mühe über den Brenner. Die gefangenen Fürsten von Sachsen und Hessen werden befreit. Der Kaiser muß den Passauer Vertrag 1552 annehmen, der das Interim aufhebt.

Der vorläufige Religionsfriede findet seine endgültige Bestätigung auf dem Reichstage zu Augsburg 1555. Das katholische und lutherische Bekenntnis werden als gleichberechtigt anerkannt, nicht

Augsburger
Religionsfriede 1555

das reformierte der Anhänger Zwinglis und Calvins. Der Grundsatz cuius regio, eius religio hat aber nur für die weltlichen Reichsstände Geltung. Geistliche Fürsten (Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte) müssen nach dem geistlichen Vorbehalt (reservatio ecclesiastica) auf Amt und Einkünfte verzichten, wenn sie persönlich übertreten. Aus der Ablehnung dieser Bestimmung seitens der protestantischen Fürsten ergeben sich bald neue Streitigkeiten.

Die territoriale Ausbreitung der Reformation läßt sich kurz in folgender Weise zusammenfassen (vgl. Müller, Kirchengeschichte):

Geographische
Verbreitung
der Reformation

1. Wir haben im Nordosten die sächsische Gruppe:

Mittel- und Ausgangspunkt ist das ehemalige Kurfürstentum Sachsen-Bitterberg; von da dehnt sie sich aus über Preußen und das Land zwischen den östlichen Grenzen des Reiches, zwischen der Ostsee, der Weser und den südlichen Abhängen des Thüringerwaldes und des Erzgebirges. Bundesgenossen sind Dänemark und Schweden. In Böhmen, der Lausitz und Schlesien ist die Bewegung in vollem Zuge.

2. Die mitteldeutsche Gruppe mit Hessen als Kerngebiet umfaßt mit ihrer Einflusssphäre das Gebiet zwischen Main und Sieg. Im Norden und Nordwesten erstreckt sie sich der Weser entlang bis zur Nordsee und an der niederländischen Grenze bis zum Niederrhein und zieht sich über Westfalen und die niederrheinischen Territorien hin. (In Köln, im Herzogtum Westfalen und den Jülichischen Ländern verdrängen die Gegenschläge des Kaisers die Reformationsbewegung).

3. In der südöstlichen (fränkischen) Gruppe bilden Nürnberg und die fränkisch-hohenzollerschen Fürstentümer den Mittelpunkt, d. h. das Gebiet zwischen Main, Böhmerwald und Donau; sie reicht mit Regensburg und einem Stück von Pfalz-Neuburg über die Donau hinüber auf altbayrisches Gebiet. Durch die Oberpfalz und die nördliche Hälfte der Fürstentümer ist sie mit der (1.) sächsischen Gruppe verbunden, von der mitteldeutschen durch die fränkischen Bistümer getrennt.

4. Sie steht in Zusammenhang mit der südwestlichen (schwäbischen) Gruppe. — Diese hat ihren Ursprung in Straßburg und den oberländischen Reichsstädten zwischen Donau, Lech und Bodensee. Der geschlossene Kern und das Rückgrat sind Württemberg und die schwäbischen Grafschaften. Im Westen reicht sie über den Schwarzwald zum Rhein mit Enklaven im Elsaß. Die Südgrenze ist durch die Schweizer Eidgenossen gedeckt, im Südwesten und Südosten aber durch die ober- und vorderrheinischen Besitzungen des Hauses Habsburg bedroht, im Osten gefährdet durch das Bistum Augsburg, durch Bayern und Österreich. Schutz bedeuten die Reichsstädte: Ulm, Lindau, Augsburg.

Zwischen der 4. (d. h. schwäbischen) und der 2. Gruppe (hessisch-rheinisch-westfälische Gruppe) ist die Verbindung durch die 5. pfälzische Gruppe hergestellt, die vom unteren Neckar über den Rhein greift, den Winkel zwischen Rhein und Mosel mit einem breiten Bogen gegen Westen abschließt und sich dann an hessisches und nassauisches Gebiet anreicht.

Inseln katholischen Bekenntnisses sind Hildesheim und die sächsischen Bistümer, Bamberg-Würzburg, rechtsrheinisch Mainz, Eichsfeld, Fulda; aber alle tief erschüttert.

Altgläubig sind ferner: im Westen Geldern, Limburg, Lüttich, Luxemburg, Lothringen, Freigravität, außerdem Paderborn, Münster, Köln, Trier, Lingen, Arenberg, Aachen, Bayern und Österreich. Jedoch Böhmen, die österreichischen Erbländer und Bayern haben eine starke evangelische Durchsetzung.

Geistige Grund-
lagen und

Durch den individualistischen Grundgedanken ist die Reformation mit der Renaissance verwandt, den Luther aber nicht vernunftgemäß, sondern religiös verankert. Im Laufe der gekennzeichneten Entwicklung tritt durch

die Anlehnung der Kirche an den Staat wieder eine Gebundenheit in Lehre und Form an die Stelle der Freiheit des Christenmenschen. Von Toleranz ist keine Rede. Der Begriff der Duldung setzt sich erst wirksam durch, als die Puritaner Englands die Freiheit ihres Bekenntnisses erkämpfen, sei es auch durch Preisgabe von Haus und Heimat. Auf diesem Umwege wird die Toleranz in der Aufklärung der folgerichtige Abschluß des weltgeschichtlichen Luthergedankens.

Auswirkungen
der Neuzeit

Das deutsche Geistesleben der Folgezeit hat aus der Reformationsbewegung reiche Anregung und Förderung erfahren. „Die Wissenschaften blühen“, sagt Hutten, „die Geister erwachen, es ist eine Lust zu leben“. Die Reformation ist Grundlage der gelehrten Bildung geworden, die Universität Wittenberg war ihr Ausgangspunkt.

IV. 1. Ausbreitung der Reformation in Europa.

2. Die Staaten Europas im 16. Jahrhundert.
3. Der Schmalkaldische Krieg.
4. Der Erfolg der Gegenreformation.

1./2. Auch in außerdeutschen Ländern findet die Reformation Eingang, nur Italien und Spanien bleiben unberührt.

Während die nordgermanischen Länder sich zu Luthers Lehre bekennen, findet die Reformation in den westeuropäischen Staaten in der Form des Calvinismus Verbreitung.

Reformation
in Skandinavien

Calvin, ein Nordfranzose, muß wegen seines evangelischen Glaubens aus seinem Vaterlande fliehen. In Genf begründet er die „Reformierte Kirche“. Gegenüber der tief religiösen Veranlagung Luthers zeichnen ihn mehr logische Kräfte aus. Die Lehre Luthers von der göttlichen Gnade entwickelt er folgerichtig zur Gnadenwahl. Von Ewigkeit her hat Gott seine Gemeinde auserwählt. Jeder hofft, ihr anzugehören, aber Gewißheit hat er darüber nicht. Das Bewußtsein seiner Zugehörigkeit ist gebunden an die Teilnahme an den Gnadenmitteln und den äußeren Veranstaltungen der Kirche. Diesen Vorzug muß sich jeder auf alle Weise zu erhalten suchen, vor allem durch christlichen Lebenswandel: darum höchste Sittenstrenge und starker Glaubenseifer, Abtötung des Fleisches durch unermüdlige Arbeit zur größeren Ehre Gottes. Der Ertrag rastlosen Schaffens darf also nicht gesteigertem Lebensgenuß dienen, er wird immer wieder zur Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten angelegt. — Wirtschaftlich gesehen, ist das die moderne kapitalistische Denkweise und erklärt die Regsamkeit und Tatkraft calvinistischen Geistes.

Calvinismus
in Westeuropa

Auf allen Seiten erstarken die Nachbarstaaten. Frankreich hat sich unter Franz I. und Heinrich II. gegen Karl V. behauptet. Es bleibt im Besitz der Pässe nach Italien (des Col d'Argentières und der Traversette) und der Erwerbungen von Metz, Toul, Verdun, von Boulogne und Calais. Der Rücktritt Karls V. bedeutet eine Erleichterung für die politische Lage Frankreichs. Einfluß auf die europäische Politik bleibt ihm im 16. Jahrhundert aber versagt, da die religiösen Wirren (Hugenottenkämpfe) und andere politische Schwierigkeiten den Bestand des Reiches

Erstarken
Frankreichs

schwer erschüttern. Mit der religiösen Bewegung verbinden sich die Bestrebungen der französischen Kronvasallen, den Absolutismus der Valois zu brechen und die politische Leitung des Staates an sich zu bringen. **Hugenottenkriege** Zähl behaupten sich die Hugenotten (Friede zu St. Germain 1570. Sicherheitsplätze). Der blutige Gegenschlag der Königinmutter Katharina, die Bartholomäusnacht 23./24. August 1572, ist der Beginn neuer Kämpfe. Erst als nach der Ermordung Heinrichs III. der Bourbonne Heinrich IV. (1589) den Thron besteigt, bekommen die **Hugenotten** Duldung, politische Gleichberechtigung und eine Anzahl Sicherheitsplätze. Mit der Unterstützung der Niederländer und der protestantischen Union beginnt eine neue Zeit des Kampfes gegen die Habsburger in Deutschland und Spanien.

Kampf gegen Habsburg

Der englische Nationalstaat

In England hat die Königsmacht sich wieder befestigen können, da die Rosenkriege den hohen Adel sehr geschwächt haben. Heinrich VII. und VIII. beherrschen in kluger und verständiger Regierung das Parlament. Nach kurzer Regierungszeit Eduards VI. und der katholischen „blutigen“ Maria kommt 1558 deren Stieffschwester Elisabeth aus der Ehe Heinrichs VIII. mit der Anna Boleyn auf den Thron. Die katholische Partei des Landes unterstützt aber die Ansprüche der katholischen Maria Stuart von Schottland. Erst ihre Gefangennahme und Hinrichtung schafft innere Ruhe und die Glaubenseinheit. So kann Elisabeth im Innern Wirtschaftsleben, Handel und Seefahrt zur Entwicklung bringen, zum Angriff auf Spanien ausholen und sich durch die Vernichtung der Armada (1588) den Weg über die See frei machen.

Nordgermanische Staaten

Norwegen hat seit 1375 mit Dänemark einen gemeinsamen König. Auch **Schweden** wird durch die Kalmarer Union 1397 dieser Herrschaft angeschlossen. Gegen die gewaltsame Unterdrückungspolitik Christians II. im Innern schließen sich der bedrohte Adel und die Geistlichkeit zusammen; unterstützt von Lübeck und den Streitkräften der Hanse, nötigen sie den König 1523 zur Flucht aus dem Reiche. Die dänischen Stände wählen den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein, die Schweden Gustav Erikson Wasa zu ihrem König. Seitdem sind **Schweden** und **Dänemark-Norwegen** getrennt; ihre Politik geht verschiedene Wege. So hält es Dänemark nach dem Speyerer Frieden 1544 mit Habsburg, Schweden mit Frankreich. Gegensätze bringt auch die osteuropäische Politik beider Länder. Gemeinsam aber ist ihnen das **evangelische Bekenntnis**. Der Versuch einer Gegenreformation, den der katholische Sigismund, zugleich König von Polen, unternimmt, schlägt völlig fehl. Das ganze Land lehnt sich dagegen auf, und unter Führung des Herzogs Karl von Südermanland, des Oheims König Sigismunds, entscheidet die Schlacht von Stångebro 1598 über die Zukunft des Landes. Untergang der Armada und Schlacht von Stångebro haben im Westen und Osten die Hochflut der Gegenreformation gebrochen und dem protestantischen Germanentum gegen Romanen und Slawen das religiöse Bekenntnis gerettet.

Großmachtbildung in Osteuropa

Rußland hat bis zur Regierung Iwans des Schrecklichen 1534—84 noch abseits der europäischen Politik gestanden, mit der Eroberung der Republik Nowgorod 1478 erreicht es den Finnischen Meerbusen (Rüste

von der Narwa bis jenseits der Newa). Iwans IV. Kampf richtet sich vor allem gegen die Rußland im Süden umfassende Türkenherrschaft. Er unterwirft Kasan und Astrachan, greift aber auch nach Osten und Westen über die russischen Grenzen hinüber und beginnt die Eroberung Sibiriens (Tobolst) und den Kampf um die baltischen Provinzen des deutschen Ordens. Das Ordensland Preußen war seit Einführung der Reformation 1525 weltliches Herzogtum geworden unter polnischer Lehnsherrschaft. Um die übrigen Ordensländer, Livland, Estland und Kurland, ringen zu gleicher Zeit Russen, Polen, Dänen und Schweden. Polen und Schweden, die beide Bollwerke gegen russisches Vordringen nach Westen waren, werden dadurch Feinde, ebenso Schweden und Dänemark wegen des Bistums Ösel. Die Auflösung des Ordensstaates leitet die Neugestaltung des europäischen Nordostens ein.

Auflösung
des Ordensstaates

Polen hat sein Gebiet aus dem Bestand der Ordensländer um Kurland, Semgallen und Livland erweitert (1561). Seit dem Aussterben der Jagellonen 1572 wird es, im Gegensatz zu der Begründung erblicher Dynastien in den übrigen europäischen Staaten, ein Wahlreich und geht seitdem allmählich dem Verfall entgegen. In Polen, das sich seit dem Mittelalter mit deutschen Elementen stark durchsetzt hatte, sind diese auch Träger der Reformation. Sie wird aber und mit ihr das deutsche Bürgertum durch die Tätigkeit des Jesuitenordens unterdrückt. Juden treten an die Stelle des deutschen bürgerlichen Elementes in den Städten, die zumeist deutschen Ursprungs sind.

Polen

Die zur Zeit der Kolonisation nach Ungarn verschlagenen deutschen Siedler treten größtenteils zur Reformation über. Da die Türken sich in die religiösen Verhältnisse nicht einmischen, haben sie ihr Bekenntnis wie die Siebenbürger Sachsen bis heute bewahrt.

Ungarn
(und die Reformation)

Die Türkei hat unter Selim I. (1512—20) im Kampf gegen die orientalisches-mohammedanische Welt die Mamelukenherrschaft 1517 vernichtet, Mekka und Medina unter ihren Schutz gestellt und die spanischen Eroberungen an der nordafrikanischen Küste von Tripolis bis Gibraltar an sich gebracht, so daß mit Suleimans Regierungsantritt die mohammedanisch-türkische Welt vom Schwarzen Meer bis Gibraltar reicht. Suleiman träumte von einer moslemitischen Weltherrschaft. Ein Zusammenstoß mit Karls V. imperialistischen Zielen ist unvermeidbar. Unter Suleiman II. (1520/60) erlebt die Türkei die zweite Periode ihres Machtanstieges und ihrer Gebietserweiterung. Das Schwarze Meer wird ein türkischer Binnensee, der Balkan und der größte Teil Ungarns der türkischen Herrschaft unterworfen. Selbst Wien ist mehrfach bedroht (1529 und 1532). Auch im Mittelmeer macht Suleiman die Türken zu gefürchteten Feinden. Die Eroberung von Rhodos gibt die Verbindung mit Ägypten. Der Johanniterorden muß von Rhodos nach Malta übersiedeln. Mit Mühe behauptet sich Venedig auf Kreta, Cypern geht 1571 an die Türken verloren, 1574 auch das spanische Tunis wieder. Spanien besitzt von seinen ehemaligen afrikanischen Eroberungen in der Hauptsache nur noch Oran. Aber seit Spanien im Bunde mit Venedig und dem Papst die Türken in der Schlacht bei Lepanto 1571 besiegt hat,

Türkische
Machtentwicklung

sind diese im westlichen Mittelmeer nicht wieder erschienen, im östlichen Mittelmeer jedoch bleiben sie die Herren. Das Piratenunwesen der Barbaren beunruhigt die spanische und italienische Küste; eine christliche Seeherrschaft im Mittelmeer wie zur Zeit der Kreuzzüge gibt es nicht mehr.

„Am 1560 wechseln die großen christlichen Staaten Europas, Polen allein ausgenommen, sämtlich ihre Herrscher. Ein ganz neues, junges Geschlecht tritt an die gestellten Aufgaben heran. Das geschieht in einem Augenblick, wo die älteste und gewaltigste Organisation des Abendlandes, die römische Kirche, sich anschickt, ihre Kräfte zu sammeln und zu Abwehr und Angriff neu zu ordnen“ (Schäfer, Weltgeschichte).

3. Verlauf und Ergebnis des Schmalkaldischen Krieges ist S. 11 kurz behandelt.

Erneuerung der
katholischen Kirche

4. Zunächst gibt sich die katholische Kirche in den Beschlüssen des Konzils von Trient (1545/63) festere Grundlagen. Die geplanten Reformen beabsichtigen, die Zentralgewalt des Papstes zu stärken, den Klerus zu heben, ihn wie das ganze kirchliche Leben zu reinigen und zu erneuern. Bekenntnisquelle wird Bibel und Tradition.

Die Jesuiten

Nach Festigung ihrer Lehre und Beseitigung der kirchlichen Mißstände geht die katholische Kirche zum Angriff über. Der neugegründete Jesuitenorden (1534 in Paris von Ignatius Loyola: Societas Jesu) leistet ihr dabei die hervorragendsten Dienste. Unter den Staaten sind vor allem Spanien, dann Frankreich, Österreich und Bayern Vorkämpfer des Katholizismus.

Vorkämpfer der
Gegenreformation

Deutschland erfreut sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einer außergewöhnlich friedlichen Zeit. Religiösem Fanatismus, gewaltsamer Entscheidung der religiösen Streitigkeiten ist man abgeneigt, zumal die konfessionellen Gegensätze durch politische und persönliche Beziehungen aller Art durchkreuzt und gemildert werden. Kaiser Ferdinand I. (1556/64) und Maximilian II. (1564/76) denken gar nicht an Glaubenskriege, auf Maximilian setzen die Protestanten sogar wegen seiner Annäherung an protestantisches Wesen große Hoffnungen, die sich freilich bei dem Überwiegen politischer Rücksichten sehr bescheiden mußten. Die Bemühungen, konfessionelle Bündnisse zustande zu bringen, sind in dieser Zeit auf beiden Seiten ergebnislos. Da spitzen sich die Verhältnisse von außen her durch die Tätigkeit und den Einfluß der Jesuiten zu. Durch sie vornehmlich verschärfen sich die religiösen Gegensätze und die Kampfstimmungen. Unter den Fürsten werden der Herzog Albrecht V., später von Truchseß, der Bischof von Augsburg, die wichtigsten Stützen und eifrigsten Verfechter des Katholizismus. Kaiser Rudolf II. (1576—1612), der in Spanien von Jesuiten bei seinem Oheim erzogen ist, läßt den Bestrebungen auf Wiedereinführung und Stärkung des Katholizismus ihren Lauf.

Der entscheidende Umschwung beginnt in der ersten Hälfte der siebenziger Jahre. Nach der Bartholomäusnacht wird Fuld und das Eichsfeld gewaltsam wieder der katholischen Kirche zugeführt, ebenso die evangelische Markgrafschaft Baden-Baden.

Auch die spanische Diplomatie und spanische Truppen stellen sich im Westen Deutschlands mit in den Dienst der Gegenreformation. Hauptsächlich auf ihr Eingreifen in Jülich, Kleve Berg, Lüttich, Köln, Münster, Aachen, Paderborn ist es zurückzuführen, daß heute diese rheinischen und westfälischen Gebiete Kernlande des Katholizismus sind. In Steiermark unterdrückt Erzherzog Ferdinand von Steiermark, der 1619 selbst Kaiser wurde, den Protestantismus ganz und gar. Dagegen vermögen sich die evangelischen Stände in den Erblanden zu behaupten, da sie in dem Thronstreit zwischen Rudolf und seinem Bruder Matthias an diesem eine Stütze finden. („Majestätsbrief“ der Böhmen.)

Erfolge der
Gegenreformation

Die Hauptschuld an den protestantischen Verlusten trägt die Uneinigkeit der Protestanten selber. Schon innerhalb des Luthertums gab es heftige Lehrstreitigkeiten; hinzukam der Zwiespalt zwischen Reformierten und Lutherischen. Dadurch büßt die protestantische Sache nicht nur an Werbekraft viel ein, sondern erschwert auch die politische Einigung und gemeinsames Handeln. Vergeblich suchen die Hugenotten bei den lutherischen Fürsten Deutschlands Hilfe, nur die Pfalz (wo der vorwärtsdrängende, kriegerische Geist des Calvinismus lebendig ist) unterstützt sie mit einem bewaffneten Aufgebot, während das Luthertum noch immer auf ein friedliches Auskommen und Beisammenleben mit den Katholiken hofft und sich darum zaghaft und engherzig zurückhält. Erst als Donauwörth wegen der Störung einer katholischen Prozession die Reichsacht trifft, schließen sich die Protestanten zur „Union“ zusammen (1608). Die Pfalz ist es wieder, die die Führung übernimmt, während andere, vor allem Kursachsen, fernbleiben. Als Gegengewicht begründet Maximilian von Bayern die Liga (1609). Aus dieser Spannung heraus hätte sich beinahe schon 1610 um das jülich-klevische Erbe ein Krieg entwickelt, der europäischer Kampf zu werden drohte, da die Union an Heinrich IV. von Frankreich und an den Niederlanden, die Liga an dem Kaiser und an Spanien Bundesgenossen hatte. Nur die Ermordung Heinrichs IV. verzögert den Waffengang. In einem Vertrage einigen sich die beiden Erben — Brandenburg bekommt Kleve, Mark und Ravensberg, an Pfalz-Neuburg fällt Jülich und Berg (Vertrag zu Xanten 1614).

Union 1608

Liga 1609

Jülich = Klevisches
Erbe

V./VI. Die Hauptspannungsgebiete Europas im 16. Jahrhundert.

V. Der Nationalstaat Frankreich im Kampf gegen das Universalreich der Habsburger.

Entdeckungen und Reformation stehen im Anfang der Neuzeit. Die Folgen der Entdeckungen für die Erkenntnis der Menschen, für die Ausbreitung der abendländisch-europäischen Kultur sind groß, wirken sich aber erst im Laufe der Jahrzehnte aus. Die staatliche Gestaltung der auf die Entdeckung unmittelbar folgenden Zeit haben sie nicht entscheidend bestimmt.

Der durch die Reformation entfachte Kampf der Geister greift aber bei der damaligen engen Verbindung religiösen und staatlichen Denkens bald auch in das politische Leben tief ein; das Religiöse bleibt freilich